**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 29 (1935)

**Heft:** 18

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch dem Aermsten das Kommen ermöglicht. Es ist dem Berichterstatter immer eine große Freude, unter dem lebhaften und dankbaren Bölklein zu sein, das da während der Predigt keinen Blick von einem läßt, weil das sehende Auge das hörende Ohr, das ihnen sehlt, ersetzen muß. Nachher vereinigen sich alle zu einem gemütlichen Zusammensein, wo alte Bekanntschaften erneut, Anstaltserinnerungen ausgetauscht, Freuden und Leiden berichtet werden, oft schließt sich daran noch ein kleiner Spaziergang. Ihre Dankbarkeit und Anhängslichkeit ist groß. Daß die frohe Botschaft auch bei ihnen Eingang sindet und Freude schafft, das darf man ersahren.

Wir empfehlen unfer Werk dem Segen Gottes und dem Wohlwollen unferer Freunde.

 Einnahmen
 Fr.
 8,144.50

 Außgaben
 "
 6,459.14

 Vermögen
 "
 31,052.69

 Taubstummenheimfonds
 "
 14,772.10

# Aus Laubstummenanstalten

Beilpädagogisches Seminar. Unter der Leitung von Herrn Professor Dr. Hanselmann fanden sich 20 ehemalige Kursteilnehmer des heilpädagogischen Seminars Zürich zu einem erstmaligen Ferienfortbildungskurs in der kan= tonalen Anaben=Taubstummenanstalt in Win= chenbuchsee zusammen. Der Kurs wollte nicht nur vor allem der Fortbildung gewidmet sein, sondern wünschte den Teilnehmern auch Er= holung zu bringen. So vereinigten wir uns an den Vormittagen zur fachlichen Auß= und Weiterbildung. An zwei Nachmittagen besuchten wir die staatlichen Anstalten Erlach und Brüttelen für schwererziehbare Anaben und Mädchen, sowie die Privatanstalt Viktoria in Wabern bei Bern für schwererziehbare Mäd= chen. Die übrigen Nachmittage konnte sich jeder Teilnehmer nach eigenem Wunsche ge= stalten. Der Kurs dauerte vom 28. Juli bis zum 3. August. Vorwegzunehmen ist, daß kei= ner der Teilnehmer bereute, mit dabei gewesen zu sein. Jeder trug neuen Gewinn und neuen Mut mit heim, um wiederum mit gestärktem Willen an seine schwere Arbeit heranzutreten. Sei es auf dem Gebiet des Geistesschwachen=, Blinden=, Taubstummen=, Schwererziehbaren= wie Fürsorgewesens.

In seinem Einführungsreferat sprach Herr

Professor Dr. Hanselmann über Sinn und Wesen der Fortbildung, die er einmal in der Selbsterziehung und dann in der fachlichen Erziehung sah. Ein wichtiges Moment der Selbsterziehung ist die Selbstbesinnung. Das will heißen, jeder sollte sich Zeit nehmen, we= nigstens einmal im Tag über sich selber Re= chenschaft abzulegen. Herr Professor Dr. Hanselmann beehrte uns mit zwei weiteren Vor= trägen. Mit Aufmerksamkeit folgten wir sei= nen Ausführungen über "Disziplinhalten". Wenn an bekannte Führertypen gedacht wird, was macht es aus, daß sie eine Masse sühren, lenken können? Der Verstand allein kann es nicht sein. Immer spielt ein Gefühl mit, durch das die Masse sich zum Führer hingezogen Wird die Autorität auf körperliche Ueberlegenheit aufgebaut? Nein, denn bei der würde der Befehlende nur durch Gewalt Ord= nung halten können. Die Folge davon wäre eine kommende Anechtschaft, und die Untergebenen müßten in beständiger Angst leben. Daher kann nur durch geistige Ueberlegenheit Führung er= zielt werden. Erst wenn der Führende Achtung und Chrfurcht gewonnen hat, erst dann wird er als Führer anerkannt. Will der Erzieher Disziplin halten, muß er selber in erster Linie diszipliniert sein. Ferner müssen die Kinder merken: "Ihm ist es ernst, er nimmt sich zusammen, er meint es gut mit uns." Das er= fordert von Seiten des Erziehers Echtheit, Ehr= lichkeit, Bescheidenheit, innerliche und äußer= liche Anständigkeit. Vom Kind verlangt das aber selber ein Eingestellt= und Gespanntsein auf die Aufgabe. Um dies Ziel wiederum zu erreichen, muß das Kind Schauen und Hin= horchen lernen. (Schuß folgt.)

Taubstummenanstalt St. Vallen. Bericht einer Schülerin. — Bom 17.—25. Juli war der Zirkus Knie in unserer Stadt. In den Zeitungen stand geschrieben, daß alle wohltätigen Unstalten der Stadt in den Zirkus eingeladen werden. Aber bis am Morgen des 24. Juli bekamen wir keine Einladung. Darum fragte Herr Thurnherr am Vormittag dieses Tages die Direktion des Zirkus telephonisch an, ob die Taubstummenanstalt der Nachmit= tagsvorstellung beiwohnen dürfe. Sie erlaubte es in freundlicher Weise. Die Vorstellung begann um 3 Uhr. Wir waren 143 Uhr beim Zirkus. Herr Direktor Karl Knie empfing uns. Er führte uns in das riefige Zelt und wies uns Plate an. Wir bekamen 1. Plat. Wir konnten gut auf die Arena sehen. Die

Bänke sind treppenartig angeordnet. Der Boben des Zuschauerraumes (Tribüne) steigt von vorn nach hinten an. Als wir in den Zirkus kamen, stand in der Arena ein Käfig aus eisernen Gittern. In dem Käsig waren zwei braune Bären, die miteinander spielten und nachher aus Mammeli Milch tranken wie kleine Kinder. Das war drollig zum Ansehen.

Nachher führte ein Tierbändiger 10 dressierte Tiger vor. Die Tiger sind wilde, unheimliche Tiere: Bestien. Sie sind blutgierig. Sie gehören zur Katenfamilie. Als die Vorführung mit den Tigern zu Ende war, wurde der Käfig weggeschafft. Eine Akrobatin (= Turnkünst= lerin) zeigte allerlei Turnkünste an einem hängenden Reck. Zum Schlusse machte sie Fußwellen. Ich weiß nicht, wie sie sich mit den Füßen festgehalten hat. Nachher zeigten Schleuderakrobaten ihre Künste. Wir mußten staunen, wie sie einander in die Luft schleuderten. In der folgenden Nummer traten Halbneger auf: ein Herr und drei Mädchen Das waren flinke, geschickte Reiter und Seilschwinger. Der Herr warf auch brennende Pfeile mit großer Geschicklichkeit in eine Wand. Hierauf beluftigten 3 Spaßmacher (= Clowns, dumme Auguste) die Zuschauer. Wir mußten sehr lachen.

Herr Direktor Friedrich Knie führte dann 16 dressierte Pferde vor: 4 Füchse, 4 Schimmel, 2 Rappen, 2 Fahle. Das Pferd ist ein schönes, edles Tier. Die Pferde tanzten nach Musiksbegleitung. Das war reizend. (Schluß solgt)

## Allerlei

"Ambulant". Bekanntlich stempelt die Post Briefe, Karten und andere Postsachen. Aus dem Stempel ist ersichtlich, woher ein Brief kommt und wann er abgesandt wurde. Manchmal aber liest man auf dem Stempel das Wort "Ambulant". Daran hat schon mehr als einer herumstudiert. Mancher glaubte, das sei eine Ortschaft, hat sie auf der Karte gesucht oder hat danach gesragt. Andere wußten sich gar nichts daraus zu machen. Nein, das ist kein Ortsname. Es bedeutet "fahrendes Postbürro", "Postwagen". Unsere Eisenbahnzüge sühren meist Postwagen mit, in denen sich ein Postbüro besindet. Auf den Stationen werden Briese abgenommen oder eingeworsen. Der

"fahrende" Postbeamte stempelt sie mit "Ambulant". Dann kann man also aus dem Stempel nicht ersehen, woher der Brief kommt.

Duad! Ein Schwanenpaar hatte Junge bestommen. Als diese so weit waren, dursten sie die Eltern auf einer Aussahrt begleiten. Sie gondelten so würdig, wie es nur Schwäne können, dem linken User des Zürichsees entslang und kamen zu einem Plätzchen, wo ihnen eine Dame den von ihrem Hund übriggelassenen Mais vorwarf. Vater und Mutter Schwan machten sich an die Mahlzeit, die beiden Kinder schauten bescheiden zu. Nach einer Zeit wandte sich die Mutter an sie mit einem besdeutsamen: Duack! Das heißt so viel als: "So, jetzt ist die Reihe an euch!" Sie ließen es sich auch nicht zweimal sagen und vollendeten mit Wonne den Schmaus.

Die einzige Zeugin dieses Schwanenidhlls hat es mir voll Verwunderung über solche, von keiner Elternzeitschrift eingegebene Päsdagogik erzählt. Es wäre schade, eine Moral von der Geschichte anzuhängen.

J. H. B. (Chriftl. Bolfsfreund).

Der September ist aus dem Wort «septem», das heißt sieben, hervorgegangen, denn er bilbete im altrömischen Kalender den siebenten Wonat. Im Deutschen wird er Herbstmonat, Haberaugst und Michelsmond genannt. Auch der Name "Scheiding" wird heute in Deutschsland gebraucht. Diese Bezeichnung stammt aus dem Angelsächsischen und bedeutet "der Scheidende", da sich in diesem Monat Sommer und Herbst scheiden.

Die briefliche Behandlung. Bei dem Berliner Dermatologen (Arzt für Hautkrankheiten) Lasser befand sich ein auswärtiger Patient wegen seines Haarschwunds in Behandlung. Lasser hatte ihm, damit er die Reise nicht ständig zu machen brauchte, aufgegeben, alle vier Wochen eine Probe seiner Haare zwecks mikrostopischer Untersuchung einzuschicken. Der Patient versuhr demgemäß. Nach einiger Zeit aber kam ein Brief, der lautete: "Einliegend erlaube ich mir, wieder einige Haare zu senden. Leider kann ich dies aber jetzt nicht mehr fortsetzen. Es sind die letzten."